

Bilanz-Pressekonferenz der RWE AG
zum Geschäftsjahr 2018
Dr. Rolf Martin Schmitz und Dr. Markus Krebber
Essen, 14. März 2019

Es gilt das gesprochene Wort!

Rolf Martin Schmitz:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen. Herzlich willkommen zu unserer Pressekonferenz zur Geschäftsentwicklung im Jahr 2018 und unserem Ausblick auf das laufende Jahr.

Das Jahr, in dem wir ein neues Kapitel in der Geschichte von RWE schreiben werden. Wir sind im Aufbruch. Hin zu einer „neuen RWE“ mit besten Zukunftsperspektiven in neuen, globalen Märkten. Die Transaktion mit E.ON bietet für uns enorme Chancen und Potentiale – strategisch wie finanziell. Um sie zu nutzen, richten wir RWE fundamental neu aus. Das ist eine große, sehr spannende Aufgabe, die wir mit Zuversicht und Freude angehen und die wir mit voller Energie umsetzen werden.

Bei dieser Neuausrichtung kommen wir ausgezeichnet voran. Die EU-Kommission hat die Transaktion mit E.ON für RWE bereits ohne Auflagen genehmigt.

Und auch das Bundeskartellamt hat der Finanzbeteiligung in Höhe von 16,7 Prozent an E.ON zugestimmt. Damit haben wir zwei ganz wichtige Meilensteine auf dem Weg zur „neuen RWE“ erreicht.

Die guten Nachrichten aus Brüssel und Bonn bestätigen unseren weiteren Zeitplan. Inzwischen haben wir auch die britischen Behörden einbezogen. Zudem werden wir den Erwerb der US-Assets zeitnah bei den Wettbewerbsbehörden in den USA anmelden.

In einem Satz: Wir liegen mit der Transaktion voll im Plan und wollen sie im zweiten Halbjahr abschließen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

was macht die „neue RWE“ aus:

- Sie wird zu einem global führenden Unternehmen im Geschäft mit Erneuerbaren Energien.
- Sie wird auf einen Schlag zum drittgrößten europäischen Produzenten von Strom aus Erneuerbaren.

- Weltweit wird RWE zur Nummer zwei im Bereich Offshore-Wind.
- Mit unserer flexiblen konventionellen Kraftwerksflotte unterstützen wir den Übergang in eine zunehmend CO₂-freie Stromerzeugung. Für diese Transformation wird Gas immer wichtiger. Dafür sind wir gut aufgestellt. Gemessen an der Kapazität haben wir schon heute das viertgrößte Portfolio an Gaskraftwerken in Europa.
- Und die RWE Supply & Trading, eins der führenden Energie-Handelshäuser in Europa, ist das wichtige Bindeglied zwischen unserer gesamten Stromerzeugung und den Märkten.

Dafür braucht es engagierte Mitarbeiter, denen wir derzeit jedoch einiges abverlangen. Sie müssen flexibel sein, sich auf neue Aufgaben einstellen, Veränderungen gestalten, Integration voranbringen. In den nächsten Jahren sind wir zudem alle gefordert, unser Denken und Handeln so zu verändern, dass wir gemeinsam die „neue RWE“ werden.

Dazu wollen wir in den kommenden Tagen ein wichtiges personalpolitisches Signal für die RWE-Gesellschaften setzen – gemeinsam mit der Arbeitnehmerseite.

Wir beabsichtigen den Tarifvertrag Switch vorzeitig bis zum 31.12.2024 zu verlängern und mit ihm auch den Manteltarifvertrag, der unsere Beschäftigungsbedingungen regelt, für diesen Zeitraum unkündbar zu stellen.

Wir wollen unseren Mitarbeitern bei RWE damit frühzeitig Orientierung und Absicherung geben. Den Herausforderungen des Marktes und des energiepolitischen Umfelds können wir so – hoffentlich auch zukünftig – mit einer hoch motivierten Mitarbeiterschaft und einem geschlossenen Auftreten von Arbeitnehmer- wie Arbeitgeberseite begegnen.

Wir gehen davon aus, dass beide Gewerkschaften diesen Kurs voll mittragen und den vorgelegten Vorschlägen zur Verlängerung der Tarifverträge kurzfristig zustimmen werden. Das wird auch eine wichtige Botschaft für die Mannschaften der Erneuerbaren Energien sein, die wir von innogy und E.ON integrieren werden. Und es zeigt: RWE bleibt ein verlässlicher Arbeitgeber.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bauen die „neue RWE“ aus eigener Kraft. Und aus eigenem Antrieb. Wir sind ein Unternehmen, das Strom produziert – orientiert am gesellschaftspolitischen Rahmen und den Bedingungen der Märkte. Deren Entwicklungen beobachten wir sehr genau.

Wo wir Chancen sehen, die Perspektiven für RWE zu verbessern, greifen wir zu.

Wie jetzt gerade: Mit den politischen Bedingungen für die Energiewirtschaft verändern sich die Märkte.

2018 haben die weltweiten Investitionen in Erneuerbare Energien zum fünften Mal in Folge die 300 Mrd. US-Dollar-Marke geknackt. Deutliche Steigerungen verzeichnete dabei vor allem die Offshore-Windkraft mit 14 Prozent. Der industrielle Maßstab rückt dabei immer stärker in den Fokus. Und hier wird RWE vorne mit dabei sein.

Deutschland hat beim Umbau des Strommarktes viel erreicht. Bald 40 Prozent unserer Stromerzeugung stammen aus Erneuerbaren Energien. Die „Stromwende“ läuft. Und der Strommarkt wird als Katalysator gebraucht für einen noch größeren Stromeinsatz in anderen Sektoren wie Verkehr, Industrie sowie im Gebäudebereich.

Nur so kann aus der „Stromwende“ auch eine wirkliche „Energiewende“ werden. Gefragt sind vor allem industrielle Gesamtlösungen: mehr Effizienz im Umbau der Energiewirtschaft und eine bessere Einbettung in den europäischen Binnenmarkt.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wie gut das Feld für die „neue RWE“ bestellt ist, wird Ihnen
mein Kollege Markus Krebber jetzt erläutern.

Lieber Markus, Du hast das Wort.

Markus Krebber:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie herzlich zu unserer Bilanz-
Pressekonferenz.

2018 war spannend für RWE. Und 2019 wird nicht minder
interessant.

Wir bereiten die Integration der beiden Erneuerbaren-
Sparten von innogy und E.ON unter dem Dach von RWE
vor. Gleichzeitig wollen wir die Profitabilität unseres
Geschäfts in der konventionellen Erzeugung stabil halten,
was angesichts vielfältiger Herausforderungen ein Kraftakt
wird.

Kommen wir zu den Ergebnissen des Geschäftsjahres
2018:

Unsere drei operativen Segmente Braunkohle &
Kernenergie, Europäische Stromerzeugung und der
Energiehandel haben sich 2018 im Rahmen der
Erwartungen entwickelt.

2018 haben wir für „RWE stand-alone“ ein bereinigtes
EBITDA – also ein bereinigtes Ergebnis vor Zinsen,
Steuern und Abschreibungen – von 1,5 Mrd. Euro
erwirtschaftet. Prognostiziert hatten wir zwischen 1,4 und
1,7 Mrd. Euro. Im Vorjahr waren es 2,1 Mrd. Euro.

Das bereinigte Nettoergebnis für „RWE stand-alone“ erreichte 591 Mio. Euro nach 973 Mio. Euro im Vorjahr. Es lag im Bereich unserer Guidance von 500 bis 800 Mio. Euro.

Also eine Punktlandung bei unseren beiden wichtigsten Kennzahlen.

Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr war erwartet. Zum einen weil wir planmäßig weniger Strom produziert haben. Und zum anderen weil geringere Margen realisiert wurden, da wir unsere Stromproduktion mit mehrjährigem Vorlauf absichern.

Gegenläufig gewirkt hat unser Effizienzsteigerungsprogramm für die Segmente Braunkohle & Kernenergie sowie Europäische Stromerzeugung. Ziel war es, unsere jährliche Kostenbasis zwischen 2016 und 2019 um 300 Mio. Euro nachhaltig zu entlasten. Das haben wir bereits 2018 größtenteils erreicht – und damit etwas früher als geplant.

Operativ sind wir damit planmäßig unterwegs.

Und unsere Finanzlage ist gut.

In den beiden vergangenen Jahren haben wir konsequent Schulden reduziert und Hybridanleihen vorzeitig zurückgezahlt oder zurückgekauft.

Das setzen wir 2019 fort: Ende Januar haben wir angekündigt, eine weitere Hybridanleihe zum frühestmöglichen Termin zu tilgen. Danach stehen jetzt noch 1,1 Mrd. Euro Hybridanleihen aus – Ende 2016 waren es noch 3,9 Mrd. Euro.

Auch unsere Rating-Situation ist stabil. Wir verfügen unverändert über ein Investment Grade Rating. Beide Rating-Agenturen, Moodys und Fitch, haben den Ausblick im Laufe des Jahres 2018 mit „stabil“ bestätigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

kommen wir zu den Ergebnissen der Segmente und den wesentlichen Geschäftsereignissen.

Das Segment Braunkohle & Kernenergie hat 2018 ein bereinigtes EBITDA von 356 Mio. Euro erzielt nach 671 Mio. Euro im Vorjahr. Geplant war ein Ergebnis zwischen 350 und 450 Mio. Euro.

Der Rückgang hat im Wesentlichen zwei Gründe: die bereits erwähnten niedrigeren realisierten Margen und eine geringere Strommenge, die hauptsächlich aus der Stilllegung von Block B des Kernkraftwerks Gundremmingen Ende 2017 resultierte.

Dank unserer Einsparmaßnahmen konnten wir diese Belastungen etwas abfedern.

Durch den vom OVG Münster verfügten Rodungsstopp für den Hambacher Forst müssen wir die Kohleförderung im Tagebau Hambach strecken und deshalb die Auslastung von Kraftwerken und Veredlungsbetrieben zurückfahren. Im laufenden Jahr wird unsere Stromproduktion aus Braunkohle daher entsprechend weiter zurückgehen.

Pünktlich zum 1. Januar haben wir unsere Zwischenlager inklusive der darin eingelagerten Castoren in einwandfreiem Zustand an den Bund übergeben. So wie es im Ende 2016 verabschiedeten Gesetz zur Neuordnung der Verantwortung in der kerntechnischen Entsorgung festgelegt worden ist.

Derzeit produzieren wir noch mit zwei Kraftwerksblöcken in Gundremmingen und Lingen CO₂-freien Strom.

Parallel dazu laufen umfangreiche Rückbaumaßnahmen an unseren Standorten in Mülheim-Kärlich, Biblis und der Altanlage in Lingen. In Gundremmingen rechnen wir zeitnah mit der Erteilung der Genehmigung zum Abbau nicht mehr benötigter Anlagenteile von Block B.

Die Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren gemacht haben, eine konsequente standortübergreifende Zusammenarbeit und die Ausrichtung der Prozesse an einer systematischen industriellen Fertigungslogik sind wesentliche Erfolgsfaktoren, um unserer Verantwortung für

einen sicheren und effizienten Rückbau unserer Anlagen gerecht zu werden.

Das Segment Europäische Stromerzeugung hat 2018 ein bereinigtes EBITDA von 334 Mio. Euro erreicht, nach 463 Mio. Euro im Vorjahr. Prognostiziert hatten wir 300 bis 400 Mio. Euro.

Die Margen von Strom aus unseren Gas- und Steinkohlekraftwerken sind etwas geringer ausgefallen. Das Vorjahr enthielt zudem Erlöse aus dem Verkauf von Grundstücken in Höhe von rd. 80 Mio. Euro.

Die Prämienzahlungen aus dem britischen Kapazitätsmarkt wirkten zwar positiv. Allerdings haben wir für 2018 nur rund die Hälfte der geplanten 100 Mio. Euro erhalten, da der Europäische Gerichtshof im November 2018 die Genehmigung der EU-Kommission zu staatlichen Beihilfen für den britischen Kapazitätsmarkt aufgehoben hat. Inzwischen hat die Kommission eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Sie will, genau wie die britische Regierung, den Kapazitätsmarkt so schnell wie möglich wieder in Kraft setzen.

Das ist auch in unserem Sinn. Seit November fehlen die Einnahmen, trotzdem werden Leistungen eingefordert. Dieser Zustand muss dringend behoben werden.

In den Niederlanden haben wir im vergangenen Jahr die Umrüstung unserer beiden Steinkohleanlagen auf Biomasse weiter vorangebracht. Im Kraftwerk Amer werden mittlerweile 50 Prozent zertifizierte Biomasse aus nachhaltiger Forstwirtschaft zur Stromerzeugung eingesetzt. Noch in diesem Jahr wollen wir diese Quote auf 80 Prozent erhöhen. Im Vergleich zu einer vollständigen Nutzung von Steinkohle werden wir die CO₂-Emissionen so künftig um rund 2,5 Mio. Tonnen pro Jahr reduzieren.

In Eemshaven startet die Umrüstung in diesem Jahr. Hier beginnen wir mit 15 % Biomasse und wollen das ebenfalls sukzessive ausbauen.

So tun wir etwas für den Klimaschutz und unterstützen gleichzeitig die Versorgungssicherheit, da die Anlagen jederzeit flexibel einsetzbar sind. Die niederländische Politik denkt derzeit über Lösungen nach, wie der Markt zukünftig ausgestaltet werden soll. Aus unserer Sicht sollte die Förderung von Biomasse dabei ein wichtiges Element bleiben.

Meine Damen und Herren,

im Segment Europäische Stromerzeugung haben wir auch unsere Gaskraftanlagen gebündelt, deren Kapazität mit rund 14 Gigawatt längst größer ist als die unserer Braunkohlekraftwerke.

Angesichts absehbarer Knappheit in Europa verbessern sich die Aussichten für diesen Brennstoff zunehmend.

Daher werden wir unser seit 2014 „eingemottetes“ Gaskraftwerk Claus C im niederländischen Maasbracht bis spätestens Ende 2020 wieder ans Netz bringen. Die sechs Jahre alte Anlage verfügt über eine Nettoleistung von 1.300 MW und erfüllt mit einem Wirkungsgrad von 58 Prozent höchste Effizienzstandards.

Durch seine grenznahe Lage könnte Claus C auch unkompliziert an das belgische Stromnetz angeschlossen werden.

Ob das zu realisieren ist, hängt vom Kapazitätsvergütungsmechanismus ab, den die belgische Regierung in absehbarer Zeit festlegen will.

Kommen wir zu unserem dritten Segment, dem Energiehandel, der 2018 ein bereinigtes EBITDA von 183 Mio. Euro erzielt hat. Im Vorjahr waren es 271 Mio. Euro. Im Mittel rechnen wir für dieses Segment mit einem Ergebnis von 200 Mio. Euro.

Insbesondere das Gas- und LNG-Geschäft konnte an das sehr gute Vorjahresergebnis anknüpfen.

Gas – auch in Form von LNG – wird eine zunehmend wichtigere Rolle für die Energieversorgung spielen.

Das zeigt auch der aktuelle LNG-Outlook von Shell, der erneut ein starkes Wachstum beim Verbrauch von Flüssiggas aufzeigt. Insbesondere der rasante Bedarf in Asien lässt auch künftig eine steigende Nachfrage nach LNG erwarten.

Deshalb stärken wir unsere Position. Wir haben uns im vergangenen Jahr erhebliche Kapazitäten an einem möglichen LNG-Terminal in Brunsbüttel gesichert.

Parallel bauen wir kontinuierlich unser LNG-Portfolio aus. Seit November kooperieren wir mit Tokyo-Gas, einem der weltweit größten Käufer von LNG. Ähnliche Kooperationen bestehen mit afrikanischen, australischen und US-amerikanischen Partnern.

2018 haben wir rund 10 Mio. Tonnen LNG gehandelt und damit binnen 2 Jahren das Volumen mehr als verdoppelt.

Ein anderes interessantes Geschäftsfeld für unser Handelshaus ist die Vermarktung von erneuerbarem Strom. Großkunden wie die Deutsche Bahn beliefern wir bekanntlich schon seit längerem mit „grünem“ Strom. Und wir vermarkten auch erneuerbaren Strom aus großen Anlagen über den Markt.

So haben wir erst jüngst einen exklusiven Vermarktungsvertrag mit dem belgischen Partner Parkwind abgeschlossen, um die gesamte Produktion des Windparks Northwester 2 auf dem Großhandelsmarkt oder an große

Kunden zu verkaufen. Nach der kompletten Fertigstellung des Windparks im nächsten Jahr werden das rund 800 GWh jährlich sein.

Das vierte Segment ist unsere Finanzbeteiligung innogy SE. Hier floss uns im zweiten Quartal 2018 die Dividende in Höhe von 683 Mio. Euro zu. Details zum Geschäftsverlauf haben Sie gestern von innogy erfahren.

Die Nettoschulden von „RWE stand-alone“ lagen zum Stichtag Ende Dezember 2018 bei 2,3 Mrd. Euro und damit um rund 2,2 Mrd. Euro niedriger als Ende 2017. Dem liegt ein Vorzieheffekt zugrunde, der sich in den Folgejahren ausgleichen wird.

Meine Damen und Herren,

gute operative und finanzielle Ergebnisse, dazu eine hervorragende Perspektive durch die geplante Übernahme des Erneuerbaren-Energien-Geschäfts von E.ON und innogy: Das kommt offensichtlich auch beim Kapitalmarkt an. Bereits zum 2. Mal hintereinander lag die RWE-Aktie 2018 unter den Top 3 im DAX.

Und mit dieser erfreulichen Nachricht zurück an Rolf Martin Schmitz.

Rolf Martin Schmitz:

Vielen Dank, Markus.

Unsere operativen Ziele haben wir 2018 trotz eines schwierigen Umfelds erreicht. Vorstand und Aufsichtsrat werden der Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 2018 daher eine Dividende von 70 Cent für die Inhaber von Stamm- und Vorzugsaktien vorschlagen.

Wir hatten den Aktionären auf der Hauptversammlung im vergangenen Frühjahr das Ziel einer Steigerung der regulären Dividende von 50 auf 70 Cent je Aktie in Aussicht gestellt. Sie sehen: Auch hier ist auf RWE Verlass.

Für 2019 gehen wir von einem leichten Rückgang beim EBITDA für „RWE stand-alone“ aus. Es wird voraussichtlich in einer Bandbreite von 1,2 bis 1,5 Mrd. Euro liegen. Für das bereinigte Nettoergebnis prognostizieren wir 300 bis 600 Mio. Euro.

In unserer Prognose zeigen sich einerseits die leicht erholten Großhandelsstrompreise. Andererseits machen sich die Folgen des Rodungsstopps für den Tagebau Hambach und der Aussetzung des britischen Kapazitätsmarkts bemerkbar.

Für das laufende Jahr wollen wir die Dividende erneut anheben – und zwar auf 80 Cent. Dies entspricht unserem Ziel, eine nachhaltige Dividende mit Aufwärtspotenzial auszuschütten. 2019 wird gleichzeitig das letzte Jahr sein, in dem unsere Dividende auf dem ausschüttungsfähigen Cashflow basiert.

Nach dem Vollzug der Transaktion werden wir unsere Dividendenpolitik anpassen und dann für die „neue RWE“ zu einer definierten Ausschüttungsquote zurückkehren. Klar ist schon heute: Die Dividende soll auch dann mindestens das Niveau von 2019 halten.

Die „neue RWE“ hat eine klare Zukunftsstrategie, die verlässlich ist, auf Wachstum setzt und unser EBITDA in etwa verdoppeln wird. Davon sollen unsere Anteilseigner profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die „neue RWE“ wächst und gedeiht schon heute. Denn wir werden nach Vollendung der Transaktion nicht nur die bestehenden Portfolios von E.ON und innogy mit einer Kapazität von rund 9 GW übernehmen, sondern auch eine attraktive Projektpipeline.

Die Regelungen der Transaktion sehen vor, dass uns unabhängig vom Zeitpunkt der rechtlichen Umsetzung, der wirtschaftliche Erfolg der übertragenen Vermögensgegenstände ab dem 1. Januar 2018 zusteht. Damit zahlen bereits alle Geschäfte, die E.ON und innogy im Bereich Erneuerbare seitdem tätigen, auf die „neue RWE“ ein.

Die künftigen Kolleginnen und Kollegen wissen also, dass sich ihr Engagement unter dem Dach von RWE auszahlen wird.

Ich finde beeindruckend, was hier in den vergangenen zwölf Monaten auf den Weg gebracht worden ist:

- In Schweden baut E.ON einen der größten Onshore-Windparks Europas, der eine Leistung von 475 MW haben wird.
- Bereits seit September 2018 produziert das Projekt Arkona erneuerbare Energie. Der in Rekordzeit errichtete Offshore-Windpark vor Rügen mit 385 MW geht dieses Jahr vollständig in Betrieb.
- In Texas hat E.ON mit dem Bau des Windparks Stella begonnen, der eine installierte Leistung von 201 MW haben wird. Der 23. Windpark von E.ON in Nordamerika. Und innogy hat mit Scioto Ridge ein Großprojekt in Ohio mit 242 MW gestartet.

- Vor der Ostküste Englands baut innogy zudem den Offshore-Windpark Triton Knoll. Die geplante Kapazität liegt bei 860 MW. Rechnerisch könnten so 800.000 britische Haushalte pro Jahr mit grünem Strom versorgt werden.
- innogy hat im Herbst 2018 die Investitionsentscheidung für ein Solarkraftwerk mit einer installierten Kapazität von 349 MW getroffen. Limondale, das derzeit größte Solarprojekt Australiens, entsteht im Bundesstaat New South Wales.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich könnte Ihnen noch eine Reihe weiterer Beispiele nennen, die alle eines zeigen: Das künftige Erneuerbaren-Portfolio von RWE wächst dynamisch.

Es wächst auch deshalb, weil die Beschäftigten von E.ON und innogy mit ganzer Kraft und hochmotiviert an den Projekten weiterarbeiten.

- Sie wissen, dass RWE diese Geschäfte nach Abschluss der Transaktion fortführen wird.
- Sie wissen, dass RWE ab 2020 mit 1,5 Mrd. Euro netto kräftig investieren wird und damit ein jährliches Wachstum von 2 bis 3 GW Kapazität bei den Erneuerbaren erreichen will.

- Und sie wissen, dass ihr Einsatz, ihr Wissen und ihre Erfahrung bei RWE gebraucht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir alle freuen uns sehr auf eine neue Zeit mit herausfordernden Aufgaben. Das gilt für die künftige CEO des Erneuerbaren-Geschäfts Anja-Isabel Dotzenrath und ihr Management-Team genauso wie für die Beschäftigten. Wir werden alle mit offenen Armen empfangen.

Sie werden die Aufgabe für ihre neue Gesellschaft, die den Namen „RWE Renewables“ tragen wird, mit großem Einsatz angehen. Bester Beleg sind die großen Fortschritte, die wir bei der Vorbereitung der Integration gemeinsam mit den Kollegen von E.ON und innogy machen.

Für unser künftiges Geschäft haben wir eine richtungsweisende Strategie konzipiert. Sie konzentriert sich auf weltweite Aktivitäten vor allem in drei führenden Technologien:

- Wind On- und Offshore,
- Photovoltaik
- und Speicher.

Dabei wird sich das Erneuerbaren-Geschäft bei RWE auf den amerikanischen Kontinent, die Kernmärkte in Europa sowie auf neue Märkte im asiatisch-pazifischen Raum fokussieren.

Die „RWE Renewables“ wird dem Ansatz integrierter Wertschöpfungsketten folgen:

- entwickeln,
- konstruieren,
- bauen,
- betreiben
- und vermarkten.

Alles aus einer – alles aus unserer Hand.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als einer der großen Anbieter im Bereich Erneuerbarer Energien wird RWE maßgeblich dabei helfen, das gemeinsame Ziel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen: die Ziele des Pariser Klimaabkommens einzuhalten.

RWE trägt hierzu schon heute in hohem Ausmaß bei. 2017 haben wir unsere CO₂-Emissionen um 16 Mio. Tonnen reduziert; 2018 waren es erneut rund 14 Mio. Tonnen.

Wir sind ein verlässlicher Partner der Gesellschaft, der ein lebenswichtiges Produkt herstellt: Strom. Strom, den wir im industriellen Maßstab aus den unterschiedlichsten Quellen herstellen.

Und für dessen Produktion wir unterschiedlichste Technologien nutzen und neue voranbringen.

Ein ganz aktuelles Beispiel ist das Vorhaben, ein bestehendes Kraftwerk um einen Wärmespeicher auf Flüssigsalz-Basis zu erweitern. Der Speicher nutzt Strom in Niedrigpreisphasen oder bei Stromüberschuss, um elektrische Energie in Form von Wärme zu speichern.

Das wollen wir im Rheinischen Revier gemeinsam mit Partnern wie dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt tun. Das Land hat hierfür Fördermittel von 1,3 Mio. Euro zugesagt. Unsere Experten machen sich jetzt an die Arbeit.

Speicherlösungen sind ein integraler Bestandteil der Energiewende. Und ein Baustein für den Strukturwandel im Rheinischen Revier.

Denn es ist klar, dass nach den Empfehlungen der „Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ innovative Lösungen mit Beschäftigungseffekten für die betroffenen Regionen gefunden werden müssen.

Damit die Energiewende gelingt, müssen weitere wichtige Voraussetzungen erfüllt werden. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn neben vielen Windkraft- und Photovoltaikanlagen die notwendigen Netze gezogen werden. Sie werden gebraucht, um die gewaltigen Mengen Öko-Strom transportieren zu können. Deshalb müsste der Beschluss über den beschleunigten Kohleausstieg dazu führen, dass die Umweltverbände jetzt ihre Klagen gegen Windräder und Netze zurückziehen. Ohne den Netzausbau können wir die Energiewende und den Kohleausstieg vergessen.

Der Bundesverband der Windenergie beklagt, dass 80 Prozent aller neuen Onshore-Projekte in Deutschland viel zu lange in Gerichtsverfahren stecken bleiben. Daran sind die Umweltverbände nicht unschuldig.

Es funktioniert einfach nicht, wenn man gleichzeitig gegen Kohle ist, gegen Windräder, gegen neue Netze, eigentlich gegen alles.

Es ist gut, dass die Strukturwandelkommission Ende Januar ein fast einstimmiges Ergebnis erreicht hat. Das entfaltet eine hohe Bindungswirkung und nimmt alle Seiten – auch die NGO – in die Pflicht, sich an die vorgeschlagenen Empfehlungen zu halten.

Die Bundeskanzlerin hat mit ihrer Warnung Recht. Rosinenpickerei gefährdet die Energiewende als Ganzes.

Wir bei RWE stehen zur Energiewende. Das erwarte ich auch von anderen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

den Vorschlägen der Kommission zufolge soll es in der Braunkohle – und zwar zunächst vor allem im Rheinischen Revier – schon kurzfristig tiefe Einschnitte geben. Für RWE, unsere Beschäftigten, unsere Partnerfirmen und die Region wird das ein Kraftakt.

Wir sind bereit, unseren Beitrag zu leisten. Wir sind auch bereit, für den ersten großen Schritt bis 2023 weitere Braunkohlenkraftwerke vom Netz zu nehmen. Uns ist klar, dass RWE den Löwenanteil der rund 3 GW, die allein in der Braunkohle vom Netz gehen sollen, schultern soll. Darauf müssen wir uns einstellen.

Ebenso klar ist aber, RWE kann und wird nicht alles alleine stemmen. Voraussetzung ist ohnehin, dass die Politik dabei so tatkräftig und verlässlich unterstützt, wie die Kommission es empfiehlt.

Zeitnah benötigen wir Klarheit darüber, was die politischen Entscheidungen im Einzelnen für unsere Kraftwerke und Tagebaue bedeuten. Deshalb ist es notwendig, dass die Politik jetzt schnell in die Gespräche mit den Unternehmen einsteigt und für eine 1:1-Umsetzung sorgt.

Dabei dürfen weder die Beschäftigten noch RWE die Leidtragenden politischer Entscheidungen sein. Dafür stehen wir bei unseren Mitarbeitern und unseren Anteilseignern in der Pflicht.

Richtigerweise empfiehlt die Kommission sozialverträgliche Lösungen beim Stellenabbau und Kompensationen, die sich aus den Eingriffen in unser Eigentum ergeben.

Dass die Entschädigungen für die Stilllegung weiterer Kraftwerke deutlich höher ausfallen müssen als in der Vergangenheit, liegt auf der Hand. Anders als noch bei der Sicherheitsbereitschaft sind jetzt auch Tagebaue betroffen, so dass weitere Stilllegungen von Kraftwerken in der Braunkohle unmittelbare Auswirkungen auf das Tagebausystem haben.

Wir gehen daher davon aus, dass die Entschädigungen vermutlich bei mindestens dem Doppelten der Sicherheitsbereitschaft liegen müssen.

Um solche Zahlen einmal in Relation zu setzen: Ein kompletter Kohleausstieg wird wahrscheinlich nicht mehr kosten als ein halbes Jahr staatliche Förderung der Erneuerbaren Energien. Das sollte allen Ansporn sein, das Thema rasch und einvernehmlich zu klären.

Zum Hambacher Forst hat die Kommission den Wunsch geäußert, diesen stehenzulassen.

Wir werden prüfen, was technisch mit Blick auf Standsicherheit, Rekultivierung und Wasserwirtschaft möglich ist. Dazu bedarf es einer insgesamt neuen Braunkohleplanung. Ganz offensichtlich ist schon jetzt, dass für den Erhalt des restlichen Forstes eine Menge Geld aufgebracht werden müsste; wirtschaftlich und betrieblich sinnvoll wäre das also nicht. Aber Symbole haben eben ihren Preis.

Mit dem Moratorium, das wir jüngst mit der NRW-Landesregierung vereinbart haben, steht fest, dass es bis Herbst 2020 keine Rodungen im Hambacher Forst geben wird. Wir hoffen sehr, dass damit die gewalttätigen Angriffe gegen Polizisten, Mitarbeiter und Betriebe endlich ein Ende haben. Und dass die illegale Besetzung des Forsts beendet wird.

Noch einen Punkt will ich erwähnen: Die Kommission hat die anstehenden Umsiedlungen nicht in Frage gestellt. Das ist gut und richtig. Weil es den betroffenen Menschen Sicherheit gibt. Die Umsiedlungsprozesse haben vor vielen Jahren begonnen und sind weit fortgeschritten.

In den Ortschaften rund um Garzweiler beispielsweise planen die Umsiedler derzeit ihre Häuser, bauen oder leben bereits im neuen Zuhause. Mit rund 80 Prozent der Betroffenen sind wir aktuell im Gespräch. Viele Verträge sind schon unterschrieben.

Es häufen sich die Anrufe derer, die jetzt sehr schnell ihr Verfahren mit uns abschließen wollen. Wir wollen dem entsprechen. Natürlich mit der gebotenen Sorgfalt. Aber die Abstimmung der Betroffenen mit den Füßen ist eindeutig. Dem kommen wir entgegen und haben daher schon im letzten Jahr deutlich mehr Geld für Umsiedlungsaktivitäten ausgegeben und unser Personal vor Ort aufgestockt. Und das erhöhte Budget werden wir auch in diesem Jahr wieder bereit stellen.

Den Umsiedlungsprozess kann man nicht stoppen, ohne Situationen zu schaffen, die sozial fatal wären.

Die Umsiedlungen in Garzweiler müssen auch aus energiewirtschaftlichen Gründen planmäßig und vollständig abgeschlossen werden. Die Kohle in diesen Bereichen wird schon in den frühen 2020er Jahren benötigt, um die verbleibenden Kraftwerke weiterhin mit Kohle versorgen zu können.

Weitergehende Informationen zum Stand der Umsiedlungen finden Sie in Ihrer Pressemappe.

Lassen Sie mich abschließend zu diesem Thema sagen: Die Kommission hat meines Erachtens ein gutes Ergebnis erzielt, das wie bei Kompromissen üblich Licht und Schatten für alle Beteiligten enthält. Es zeigt auf, wie der Energiesektor seine Klimaziele 2030 erreichen kann. Das schafft Klarheit auch für die Unternehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

unsere Jahresbilanz zusammengefasst in drei Punkten:

1. Unser operatives Geschäft läuft nach Plan und trägt zu unserem guten Jahresergebnis bei.
2. Unsere finanzielle Basis ist sehr gut. Wir werden unseren Aktionären deshalb eine erhöhte Dividende in Höhe von 70 Cent pro Aktie vorschlagen.
3. Bei der Transaktion mit E.ON haben wir wichtige Meilensteine erreicht; wir wollen sie im zweiten Halbjahr 2019 abschließen. Der Endspurt zur „neuen RWE“ beginnt. Sie wird die erfolgreiche Arbeit des Unternehmens mit einer über 120-jährigen Tradition nahtlos fortsetzen. Und maßgeblich dazu beitragen, die Erneuerbaren im industriellen Maßstab zum Erfolg zu führen.

Diese Erfolge wurden erreicht durch eine hoch motivierte Belegschaft. Ich danke der gesamten Mannschaft für ihre hervorragende Arbeit.

Jetzt freuen sich Markus Krebber und ich auf Ihre Fragen.

Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen.

Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihr verbundenes Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.